Ein Spaziergang durch Winzenburg

Verehrter Besucher unseres kleinen Dorfes in der Süd-Ostecke des Landkreises Hildesheim,

in etwas mehr als einer Stunde gelingt es Ihnen, unser kleines Dorf zu erwandern und einige Besonderheiten zu entdecken.

Ich lade Sie ein, mich auf diesem Weg durch die Geschichte zu begleiten:

Wir beginnen an der weithin sichtbaren **Kirche St. Mariae-Geburt** in der Mitte des Dorfes. Sie ist der Gottesmutter geweiht, die auch gleichzeitig die Patronin des Bistums Hildesheim ist.

Die ursprünglich den gesamten Kirchhof umfassende Mauer birgt auf der Westseite zwei eingearbeitete Plastiken aus der Zeit um 1723, das Bischofswappen und die Jahreszahl von zwei Engelsköpfen umrahmt.

Hier finden Sie eine Ansammlung von historischen Häusern unseres Dorfes: links der Kirche das Pfarrhaus, erbaut 1805, die Kirche selbst (erbaut in den Jahren 1855-1861), schräg gegenüber den ehemaligen Dorfgasthof (heute Bildungshaus Hödeken) und rechts neben der Kirche die ehemalige katholische Schule (Ursprünge des Hauses aus 1712, 1876 an- und umgebaut, 1910 wieder erweitert)

Wenn Sie nun dem Straßenverlauf rechts aus dem Dorf heraus folgen, sehen Sie nach gut 100 Metern unter einer mächtigen Linde einen der vier **Feldaltäre**, die als Prozessionsaltäre um 1750 herum gestiftet wurden. Dieses ist der sogenannte „Erzbischofaltar", er trägt ein Doppelkreuz.
Zwei der weiteren Altäre zeigen den Hl. Nepomuk (zur Ehre der Altäre erhoben 1729 - er war zu dieser Zeit der „Modeheilige") - der vierte ist ohne ein besonderes Zeichen als „Fredener Altar" bekannt; er wurde aus der südlichen Feldmark im Rahmen von Flurbereinigungen in das Tal des Winzenburger Baches versetzt. Der ugs. Name ist durch die Hilfe der Fredener Mitbürger beim Schmücken für das Fronleichnamsfest entstanden.

Die Stifter sind, nach Aufzeichnungen des langjährigen Winzenburger Pfarrers Randolf Ludewig, in der Familie derer von Westrem zu suchen - das Familienwappen, ein Balken mit drei Sternen, war vor Jahrzehnten noch unzweifelsfrei zu identifizieren.
Die von Westrem waren u.a. Domherren von Hildesheim und Drost („Regierungspräsident") zu Winzenburg.

Gehen Sie einfach die Treppe hinauf und linksseitig über den Feldweg zurück.
Von hier können Sie den Nepomuk-Altar linker Hand unter zwei imposanten Linden an der Kreisstraße erkennen.

Wenn Sie möchten, kann Ihr Weg Sie nun über den jetzt kommunalen Friedhof führen. Eine vor einigen Jahren ins Leben gerufene „Friedhofsinitiative" kümmert sich mit guten Ideen um die Gestaltung und Pflege des Gottesackers; leider wird die westliche Umfassungsmauer wohl aufgrund Baufälligkeit zum Teil abgetragen werden müssen ... .

Links fallen zwei große Gedenksteine auf; sie sind gestorbenen Fremdarbeitern gewidmet, die in den Zeiten des zweiten Weltkrieges in Freden zur Arbeit verpflichtet waren.

Folgen Sie nun der Straße „Petersberg" rechts um einen Blick über das Dorf genießen zu können. Der Gemarkungsname liegt im Dunkel der Geschichte; wir wissen aber, das Graf Ricdag, der vermutliche Gründer des Klosters Lamspringe hier begütert war, und in einer Kirche, die dem Heiligen Petrus geweiht war, die Messe zu hören pflegte.

Vor dem Kinderspielplatz auf der linken Seite befindet sich die **„Obere Teichmühle"** , eine Mahlmühle, deren Mühlensteine in einem inzwischen nicht mehr vorhandenen Mühlenturm das Getreide verarbeiteten. Der gegenüber dem Teichmönch auf der linken Seite gefasste Strom „Winzenburger Wasserfall" stellte lediglich den Überlauf dar.

Richten Sie Ihr Augenmerk bitte noch einmal auf den **Teichmönch** : hier finden Sie das Winzenburger Wappen, die Erklärung folgt an dem farbigen Wappenschild, kurz vor Ende des Rundgangs.
Der Obere Mahlmühlenteich (1773) erstreckte sich von hier aus bis zu dem Damm der Lehmkuhle am Fuße des Burgberges.

Geradeaus entdecken Sie das Forsthaus der Klosterrevierförsterei. Halten Sie sich an der großen Zisterne rechts und gehen „Zum Apenteich" hinauf. Links liegt eines der drei in Winzenburg ansässigen Alten- und Pflegeheime.

Sobald Sie den Festplatz erreichen, gehen Sie vor der Grillhütte rechts in den Wald hinein. Sofort entdecken Sie einige mächtige Buchen - eine von diesen trägt den Namen **„Königsbuche"**.
König Georg V visitierte 1865 sein Staatsgut, die Domäne Winzenburg. Im Schatten dieser mächtigen Buchen hat er damals den Nachmittagskaffee genossen.
Aus diesem Besuch entstanden die bis in die 60er Jahre bekannten Veranstaltungen insbesondere am 1. Mai, zu Pfingsten und am Himmelfahrtstag, wo Bewirtung viele Gäste aus den umliegenden Dörfern hier an die idyllischen Apenteiche zum Verweilen lockte.

Nach kurzem Weg an zwei Teichen vorbei, erreiche Sie den mystischen Quellort - vielleicht sind Ihnen auf dem Weg dorthin schon die modernen Wasserträger mit Sackkarre und Trichter begegnet, die sich hier am frischen Wasser laben (aber nur aus dem linken Quellarm bitte, er ist ursprünglich und die Wassermolekühle drehen sich links herum ...) .

Die **Apenteiche** sind gut erforscht. Weit vor dem germanischen Quellheiligtum wurden Funde aus der Bronzezeit beim Bau der Wasserleitung entdeckt.

Die Germanen feierten hier ihren Kult und der Weg vom Wind- und Wettergott Donar zu dem hier bei uns bekannten „Hoike oder Hödeke" ist nicht weit.
Die Fischereirechte lagen in dieser Zeit bei den Klerikern. Vielleicht heißt der Bach deshalb Pfaffenbrunn oder - nach dem Winzenburger Erbregister von 1578 auch „Offen-Brunn" oder „Pvawelundsbrunn"(pavo lat. „der Pfau").

Am linken, gefassten Quellarm mit der Bruchsteinmauer und dem Hochbehälter sehen Sie das historische Wappen des Grafen Hermann II von Winzenburg (* um 1109, ermordet 1152 auf der Winzenburg). Das Besondere an dieser Darstellung ist das auf den Knien quer liegende Schwert. Eine Darstellung, die man sonst nur bei Königssiegeln kennt (einziger Unterschied: der König hat das blanke Schwert, als Zeichen der Macht zwischen Leben und Tod, dort liegen).
Für unseren Hermann bedeute die Darstellung das sichtbare Zeichen der vom König als Vogt und Graf verliehenen Banngewalt.

Wenn Sie nach den Quellen und der Hinweistafel dem Waldweg nach rechts folgen, kommen Sie zum Festplatz zurück. Wer mag, kann nun quer über den Platz über den Feldweg „Sandgraben" gehen, um sich nach kurzem Weg durch die schöne Landschaft von rechts dem Dorf wieder zu nähern.
Der kurze Weg führt links die Straße wieder hinab, bis Sie das Dorfgemeinschaftshaus und die Feuerwache sehen.
Kurz vorher sind Sie an der zweiten Pflegeeinrichtung unseres Dorfes vorbei gekommen, früher einmal die **Damenhutfabrik Wilhelm Möhle**. Bis 1979 wurden von hier aus seit 1947 zunächst Pelzmützen, später exklusive Damenhutmode, an Privatkunden, den Einzelhandel und die Karstadt-Häuser in ganz Deutschland geliefert.
In der Kurve sind Sie dann an der **Tischlerei Baumgarte**, die seit mehr als 200 Jahren hier arbeitet, vorbeigegangen.

Geradeaus sehen Sie den rückwärtigen Teil des Domänenhofes mit seiner großen Einfahrt und der restaurierten Mauer, sowie den Gedenkstein, der anlässlich der 900-Jahrfeier im Jahr 2009 hier aufgestellt wurde.

Halten Sie sich hier jetzt rechts und gehen Sie aus dem Dorf heraus, am Ortsschild links bis zum **Wappenschild**. Hier sehen Sie nun das Wappen in farblicher Darstellung: ein roter Schild von einem goldenem Balken geteilt, oben rechts und links je ein silberner Stern und unten ein silberner Halbmond.
Das Wappen wurde bisher nicht gedeutet, man bringt es mit dem schon erwähnten Grafen Ricdag, dem Lamspringer Klostergründer, in Verbindung. Wobei wir heute wissen, dass Familienwappen wesentlich später erst entstanden sind und ein identisches Wappen von einem weiteren Ort im nördlichen Landkreis geführt wird.

Wenn Sie nun der Straße ins Dorf hinein folgen, schreiten Sie direkt über den ehemaligen Wirtschaftshof der Domäne, aus der erst später, nach der Aufsiedelung im Jahr 1935, der eigentliche Ort Winzenburg entstand.

Im Jahr 1523 wurde ein Amtshaus durch den Braunschweiger Herzog Heinrich d. Jüngere erreichtet, denn nach der für den Hildesheimer Bischof verloren gegangenen Hildesheimer Stiftsfehde wurden Dorf und Gegend bis 1642 braunschweigisch.
Im Jahr 1545 erfolgte eine völlige Zerstörung des Dorfes, das zu dieser Zeit noch Hasekenhusen hieß.

Das nun auf der linken Seite zu sehende **„Herrenhaus"** ist aus dem Jahr 1769. Zahlreiche Um- und Anbauten haben die Ställe, Scheunen und Wirtschafts- sowie Wohngebäude vielfach verändert. Der Schafstall (rechts) und der lange Speicher ein Stück weiter links sind in ihrer Grundsubstanz und Lage noch erhalten.
Auch ein Gefängnis mit Halseisen hat es gegeben, ebenso eine Mühle und eine Brauerei – die Straßenbezeichnung „Hopfenberg" greift darauf zu.

Aus der ehemaligen Stellmacherei ist die **Möbelfabrik Helmrichs** entstanden, die bis Ende der 1960-er Jahre hier Büromöbel für Ämter und Behörden endfertigte.

Die Domäne war mit ca. 1000 Morgen, d.h. 250 Hektar, nicht eben klein.

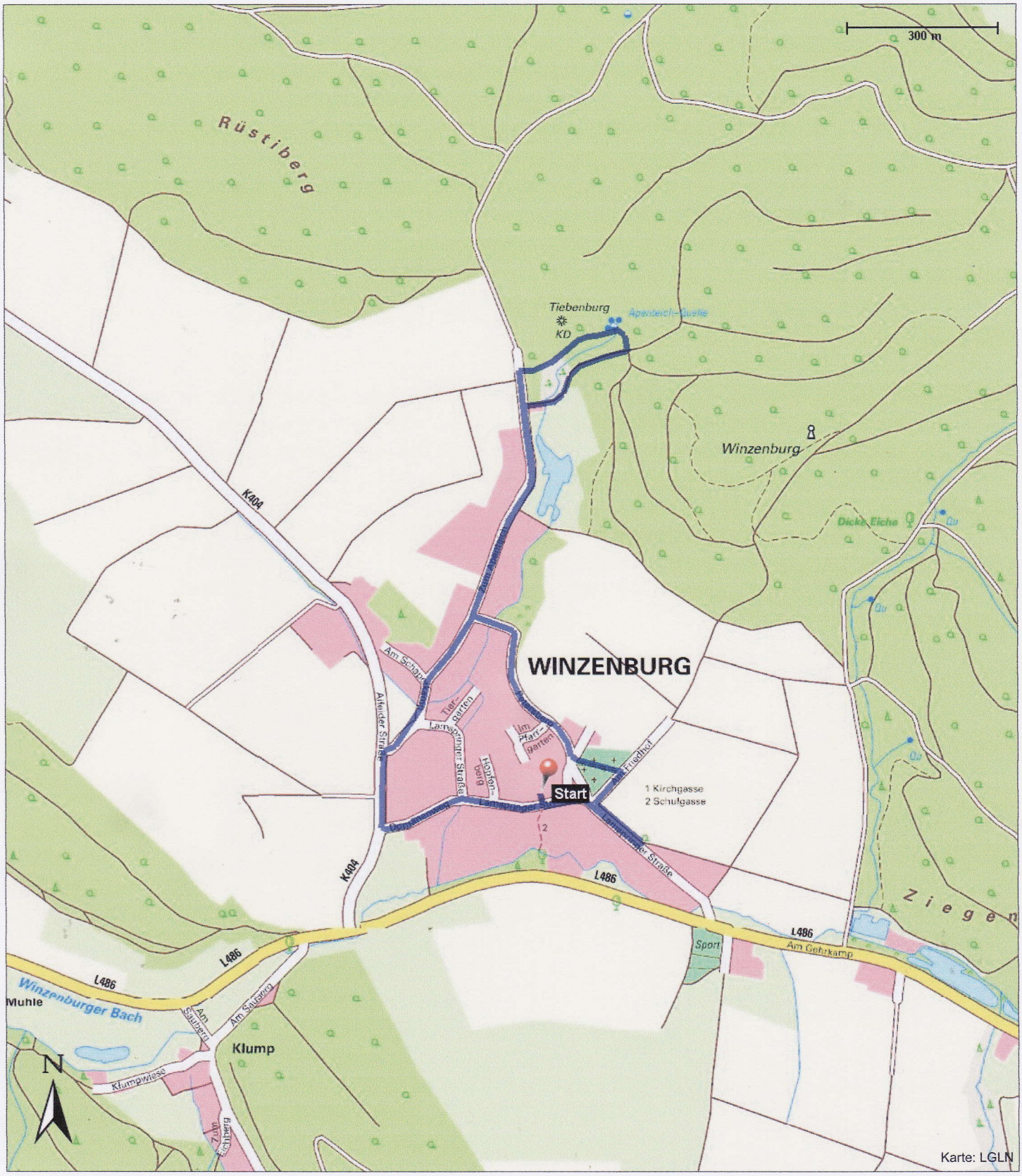
Und nun sehen Sie die Kirche, den Ausgangspunkt unserer kleinen Reise durch Vergangenheit und Gegenwart, wieder vor sich.

Wenn Sie das Dorf nach links in Richtung Lamspringe / Bad Gandersheim verlassen, erlaubt es Ihre Zeit sicher noch, in der Fischerhütte eine Rast einzulegen.
Die Fischzucht in Winzenburg hat bereits seit 1120 Tradition, wenn auch nicht die ganze Zeit in dieser Lage.

Danke, dass Sie diesen Ort interessiert erkundet haben - aber halt : den Namensgeber, die **Burg „Winzenburg"**, die haben Sie noch nicht gesehen.
Somit freue ich mich, Sie bald zu einer Reise ins hohe Mittelalter hier wieder begrüßen zu können.

Herzlichst
Ihr

Hilko Gatz
Heimatpfleger der Gemeinde
Winzenburg

Spaziergang

Länge:	3,25 km
Dauer:	keine Angabe
Art:	Eintagestour